

Das Murmeltier

(Arctomys marmotta)

Kuhnert-Grafmann,
farbige Tierbilder 47



Die Murmeltiere gehören zu der über die ganze Erde verbreiteten, ungemein zahlreichen Familie der Nagetiere oder Nagetiere.

Das Alpenmurmeltier wird von den Savoyarden Marmotte und von den Engadineren Marmotella genannt, woraus bei den Deutschen durch Umbildung der beiden Namen „Murmeltier“ entstanden ist. In Bern heißt es Marmell, in Graubünden Marbette und in Glarus Munkf.

Nach neueren Untersuchungen lebt das Tier ausschließlich in Europa und zwar besonders in den Hochgebirgen der Alpen, Pyrenäen und Karpathen. Hoch oben auf den ödesten Steinhalden der Alpen, an Stellen, wo kein Strauch mehr wächst, wo keine Fiege mehr hinkommt, in Regionen, wo im Jahre höchstens sechs Wochen lang der Schnee schmilzt, ja selbst auf den kleinen Felseninseln mitten zwischen den Gletschern haust das Murmeltier. Je einsamer die Gegend des Gebirges ist und je weiter jedes menschliche Treiben von ihm entfernt, desto angenehmer ist es ihm.

Als Aufenthaltsorte für den Sommer wählen sie die nach Süden, Osten und Westen gelegenen Bergflächen und Abhänge, da sie sich sehr gern sonnen, und legen da auch ihre Sommerwohnungen an, die namentlich zum Schutze gegen Witterungseinflüsse und vorübergehende Gefahren dienen. Im Herbst graben sie ihre weiter unten im Gebirge liegende Winterwohnung, die zum Aufenthalte für die ganze Familie, die 5–15 Stück beträgt, bestimmt ist. Die kesselförmige Höhle bildet einen weiten Kessel, der mit weichem, kurzem Heu angefüllt ist. Schon vom August an beißen die Tiere das Gras ab, lassen es trocknen und schaffen es dann mit dem Maule in die Höhle. Die Eingänge sind nur faustgroß und werden vor dem Beginn des Winterschlafes von innen aus mit Erde, Steinen, Lehm, Gras und Heu geschickt und fest verstopft. In todesähnlicher Erstarrung ruht nun die ganze Familie hier dicht beieinander 6–8 Monate lang, geschützt gegen die fürchterliche Kälte, und erst die Wärme des Frühlings erweckt sie wieder zu neuem Leben.

Der dicke Pelz besteht aus langen, groben Grannenhaaren, unter denen sich kurze Wollhaare zum Schutze gegen die Kälte befinden. Die Färbung ist auf der Oberseite braunschwarz, an der Unterseite und dem Nacken rötlichbraun, Augen, Krallen und Schwanzspitze sind schwarz. Es gibt auch vollkommen schwarze oder weiße und weißgestreifte Tiere. Die kurzen kräftigen Vorderfüße sind mit starken Grabkrallen versehen. Die Bewegungen sind sonderbar. Der Gang ist schwerfällig und watschelnd, der Bauch schleift dabei auf der Erde. Das Murmeltier sitzt gern auf dem Hinterteile, hält den Körper steif aufrecht mit schlaff herabhängenden Vorderfüßen und macht einen Kegel.

Die Nahrung besteht aus allerlei frischen und saftigen Alpenpflanzen, Kräutern und Wurzeln. Zu den Lieblingspflanzen gehören Klee, Scharfgarbe, Löwenmaul, Sternblumen, Bärenklau und Alpenwegerich. Es begnügt sich aber auch mit dem grünen und trockenen Grase, das sich in der Nähe seines Baues befindet. Beim Fressen sitzt es auf den Hinterbeinen und hält die Nahrung mit den Vorderpfoten fest. Trinken tut es sehr selten. Nach erfolgter Sättigung vereinigen sich die Tiere an bestimmten Stellen, am liebsten auf großen Steinen, die in der Nähe des Baues liegen, um in der warmen Sonne zu ruhen und zu spielen.

Die Murmeltiere sind außerordentlich vorsichtig, mißtrauisch und scheu. Alle Augenblicke richten sie sich auf und beobachten mit der größten Aufmerksamkeit die Gegend. So wie sie etwas Verdächtiges bemerken, und wäre es ein Raubvogel, ein Fuchs oder ein Mensch in stundenweiter Entfernung, so pfeifen sie so scharf, grell und laut, daß es weit in der Umgegend zu hören ist. Die anderen Tiere werden dadurch aufmerksam gemacht und je nach Umständen beobachten sie den verdächtigen Gegenstand weiter oder fliehen eilig in ihre Gänge und Schlupfwinkel unter Steinen und in Felsenklüften. In den Bau begeben sich die Tiere, sowie die Sonne gesunken ist. Es scheint festzustehen, daß sie ein Vorgefühl für Witterungsveränderungen besitzen und die Bewohner der Alpen betrachten sie als Wetterpropheten.

Für den Alpenbewohner ist das Murmeltier von großer Wichtigkeit. Er fängt es in Fallen, gräbt es aus oder versucht es weidmännisch zu jagen. Das nahrhafte, fette Fleisch ist wohlschmeckend, wenn man es von dem ihm anhaftenden erdigen Wildgeschmack durch Räuchern befreit hat. Das Fett gilt als ein wichtiges Heilmittel für die verschiedensten Krankheiten und der frisch abgezogene Balg wird bei rheumatischen Schmerzen angewandt.

In der Gefangenschaft hält sich das Tier sehr gut, und es wird auch durch sein harmloses und zutrauliches Wesen sowie durch seine Reinlichkeit bald die Freude von jedermann.

Früher waren die Murmeltiere auch in den ebenen Ländern bekannt, als noch die armen Savoyardenbäblein mit ihren zahmen Murmeltieren Dörfer und Städte aufsuchen durften, um sich mit den einfachen Schaustellungen ihrer Tierchen ein Weniges zu verdienen.

Vgl.: „Haacke und Kuhnert, Das Tierleben der Erde.“ Bd. I, S. 571. Berlin. Verlag von Martin Oldenbourg.

Fachschule für
angewandte Kunst
Schneeberg
Bücherei
3928

Verlag von Martin Oldenbourg in Berlin.